Torment außzustehn; die Menschliche Natur war vil zu schwach darzu. Aber das verlange ich / daß der H. Laurentius so weit mit seinem Feur unsere Hertzen erwärmen / und erhalten wolle / daß wir gedultig / und starckmüthig übertragen / was uns brennt / was uns truckt / zur Zeit der Widerwärtigkeit / wann man uns in das Feur der Trübsall hinein wirfft / ꝛc. Auff daß auch an uns wahr werde / was an dem H. Laurentio wahr worden ist / und Christus allen seinen getreuen Dieneren verspricht in dem heutigen Evangelio: qui mihi ministraverit, honorificabit eum pater meus: **der mir dienen wird / den wird mein Vatter ehren / wo nicht auff Erden / doch in dem Himmel. Amen.**

***

Am hochen Fest der Himmelfahrt MARIÆ.

61. Evangelium Lucæ am 19 Cap.

IN der Zeit: gieng der HErr JESUS in einen Flecken: und ein Weib / mit Nahmen Martha / die nahm ihn auff in ihr Hauß / ꝛc.

Die Erste Predig.

Videns autem regina Saba omnem sapientiam Salomonis, & domum, quam ædificaverat &c. non habebat ultra spiritum. 3. *Reg.* 10. *v.* 5.

Als aber die Königin von Saba sahe alle die Weißheit deß Salomons / und das Hauß / das er erbaut hatte / war kein Athem mehr in ihr.

Inhalt.

Die glorwürdige Himmelfahrt Mariæ entworffen in dem Schatten / nemblich in dem Einzug der Königin von Saba in die Statt Jerusalem / ꝛc.

710.

Was den schon weit berühmten Salomon noch mehr bekannt / und vor aller Welt groß gemacht hat / ware der prächtige Einzug einer außländischen Königin von Saba: von deme uns die Göttliche Schrifft außführlichen Bericht gibt. Salomon hatte nunmehr den Tempel sambt seinem Pallast von Grund auff neu erbaut / ein solches gewaltiges und ansehliches Gebäu / dergleichen biß dahin auff Erden niemalen gesehen worden: auß dessen wunderlichen sinnreichen Erfindung / und Zusammenfügung man die Weißheit deß Baumeisters; in den grossen Quaterstucken von lauter polirten Steinen / wie auch auß Ertz gegossenen hohen Säulen die Majestät und Starckmüthigkeit? in den von Cederholtz unterlegten dicken Balcken / inwendigem Tabulat und Tachstul von gleicher Materi die Unsterbligkeit eines Ruhmgirigen Fürstens; auß denen durchgehends mit Gold überzognen Wänden / wie nicht weniger in grosser Anzahl herumbstehenden guldenē / und silbernen Geschirren die Reichthumb und Herrlichkeit eines Königs; auß denen noch vil anderē Scheinbarkeiten und Uberfluß aller Sachen man die Glückseeligkeit eines vollmächtigen Monarchen / ja halben Irrdischen Gottes Spiegel hell hatte zuersehen. Dise zwey Wunderwerck dañ / der Tempel und der Pallast / lockten von allen Orthen die Leuth nacher Jerusalem; welche in grosser Anzahl kamen / dieselbe zubesichtigen / wie auch deß Königs selbst ansichtig zuwerden / der auff einem Helffenbeinenen / mit Gold und Purpur außgezierten Thron sasse zwischen 14. guldenen Löwen; von dem Cederbaum deß Libani an biß auff das schlechtiste Kräutlein Hyssop (das auß der Maur wächst) von allen Bäumen- und Erden-Gewächs disputirte / und auff ein jede schwäre Frag-Red uñ Antwort gab. Vor allen anderen aber war sehr prächtig die Ankunfft nacher Jerusalem der Königin von Saba: die kam daher mit einem grossen Begleit von Auffwartheren / uñ Camel / so allerhand Spetzereyen von bestem Gewürtz trugen / sambt einer Anzahl Perlein / und deß feinisten Golds. So war sie auch verfasst mit schwären Fragen / uñ Räthsel / welche sie dem Salomon auffzugeben / gedacht

Lib. 3. Reg. c. 10.

gedacht ware. Wie sie aber das kostbarliche Gebäu deß Pallasts/ wie auch den König in solcher Majestät/ von so vil Auffwartheren auf das ordentlichste bedient gesehen / und sein Weißheit auß wenig Worten gleich vernohmen/ sagt die Schrifft: non habebat ultra spiritum, seye sie vor Erstaunung in ein Ohnmacht gefallen/ und habe keinen Athem mehr gehabt. Da haben wir nun/ Geliebte/ ein schöne Figur und Entwurff deß heutigen hochen Fests und Himmelfart der übergebenedeytisten Mutter Gottes Mariæ. Also daß ich sagen kan/ daß nit nur ein Königin von Saba/ sondern ein Königin deß gantzen Erdkreiß/ welche gleich hernach auch zu einer Königin deß Himmels solte gecrönt werden/ heut ihren Einzug genohmen habe in die obere Statt Jerusalem/ anzuhören die Weißheit Salomonis, und zusehen die Glori und Herzligkeit ihres Sohns. Was sie nun in dem Durchzug durch die unteriste und mittle biß in den oberisten Himmel der Königlichen Residentz-Statt selbst alles Wunderliches gesehen hab; was für Triumph-Bögen/ und Ehren-Saulen man ihr allenthalben auffgericht / ist nit möglich in so kurtzer Zeit zubeschreiben. Will also E. L. und A. zu Trost/ und Vermehrung der heutigen allgemeinen Geistlichen Freud nur eins und das ander erzehlen: worüber doch Maria unser Königin dermassen verzuckt / und in ein solches Meer der Freuden gesetzt worden / daß man gleichfals von ihr sagen kan: non habebat ultra spiritum, das ihr Athem und Leben vergangen. Ich laß mit Gottes Beystand den Gedancken den Lauff: welche aber anderwerts nicht sollen hingehn/ als in den Himmel/ wo unser Frau und Mutter ist.

loc. cit.

Cant. 4. v. 8.

711. So bald nur jene freundliche Einladung geschehen deß verliebtē Bräutigams in dem hochen Lied: Veni de Libano, sponsa mea, veni de Libano: veni coronaberis: **komme/ mein Braut/ von dem Berg Libano/ du wirst gecrönt werden** &c. und auch dise Einladung der vor Lieb krancken/ uñ auff ein solche Post mit Verlangen wärthendē allerseeligsten Jungfrauen durch einen Engel hinterbracht worden/ non habebat ultra spiritum, da hatte sie keinen Athem mehr: dann ihr allerheiligste Seel begehrte auffgelößt zu werden/ und bey Christo zu seyn. Mit einem Leibs-Seufftzer wendete sie ihre Aügen gen Himmel/ und gab den Geist auff/ plus vulnerata charitate, quàm gravata infirmitate, mehr vō allzu grosser Hitz der Liebe/ als einer natürlichen Kranckheit halber: wie recht von ihr hält sambt anderen Vätteren Guerricus der Abbt über das heutige Fest.

Guerricus Abbas serm. 2. de Assumptione B. V.

712. Die allerheiligste Seel / welche sie in die Hand ihres liebsten Sohns anbefohlen / genosse gleich nach ihrem Hinscheiden den ersten Augenblick der himmlischen Glori und ewigen Glückseeligkeit: wurde aber bald widerumb (und wie etliche bey unserem Ribadeneira in flore Sanctorum, darfür halten) nach drey Tägen in dem Grab/ in Beyseyn/ und durch zuthun Christi deß HErrn selbst/ mit dem Leib vereiniget/ und alsdann sambt dem Leib in den Himmel auffgenohmen: welches alles Metaphrastes, und Nicephorus der Länge nach erzehlen: wie auch die uralte Kirchen-Tradition bestättigen hilfft.

Ribadeneira in Flore SS. Festo Assumptionis fol. 381.

713. So ist dann nun alles zu dem herzlichen und triumphirlichen Einzug in den Himmel / von deme ich jetzt rede / fertig. Surge, domine, in requiem tuam, tu, & arca Sanctificationis tuæ: **so erhebe dich dann/ großmächtigster Herrscher der Welt/ widerumb nach deiner Ruhe / uud ewigen Wohnstatt/ du/ und die Arch deines Heiligthumbs** &c. ist ein Wunsch deß König Davids in den Psalmen; welcher sein Harpfen schon hierauff gestimmet hat: mache dich auff/ O Christe/ König der Glori; aber nit allein/ sondern jene Arch deß Heiligthumbs mit dir / von welcher die Christliche Kirch singet: Ventris sub arca clausus est: **er ist in dem Leib/ wie das Himmel-Brod in der Arch/ verschlossen worden**: Maria nemlich dein allerliebste Mutter / so dich neun Monath lang in ihrem Jungfräulichen Leib getragen hat/ soll dir das Gleit geben/ oder du vilmehr ihr: dann sie ist die Arch deß Heiligthumbs: Sacra & animata Dei viventis arca, **ein heilige und lebendige Arch deß lebendigen Gottes**/ wie sie nennt der H. Damascenus: Arca novi testamenti, **die Arch deß neuen Bunds**: wie von ihr schreibt Ildephonsus, ihr Liebhaber.

Psalm. 131. v. 8.

In Officio B. V. in hymno ad Matutinum.

S. Damasc. hom. de dormitione Deiparæ. Ildefonsus serm. 1. de Assumpt.

714. Und seht/ Geliebte: es gedunckt mich/ David werde seines Wunsch gewähret: exaltata est Sancta Dei genetrix: **dann die H. Gottes Gebährerin ist schon von der Erden erhöchet wordē**; und befindet sich in der ersten Region, oder Abtheilung deß Lufts: bey dero Ankunfft sich die trübe Wolcken auffthun / und ihr Platz machen. Und was wolten / oder kunten sie anders thun? dann weil Maria ist nubes pulchræ diei, **ein Wolcken deß schönē Tags**/ wie sie der H. Hieronymus benamset; gleich wie die Nacht dem Tag/ also müsten auch die trübe Wolcken Maria weichen: worzu sie dañ auch willig und bereit waren: und damit sie bestem Vermögen nach auffwartheten/ richteten sie ihr einen vil färbigē schönen Regen-Bogen auff; dessen Farben auff ihre heroische Tugenden anmüthig spieleten: wardurch sie geführt wurde/ und in die andere Region, oder Abtheilung deß Lufts kame.

S. Hieron. tom. 4. in Psalm. 77.

715. Alda wurde sie gewar/ und sahe mit leiblichen Augen an die wunderbarliche Vermischung der widerigsten Element sambt ihren Eigenschafften: als da seynd Wasser und Feur; Hitz und Kälte; Nässe und Trückne: worauß allerhand Meteora und Witterungē entstehn: nemlich Schaur/ Hagel/ Plitz / Donner / und dergleichen. Aber weilen dises Gerümpel und Gemisch-

gewesch unter einander der unteren Welt Unruhe vorstellte/ welche sie nunmehr beurlaubt hatte/ wo alles durch ein ander geht;& *meum & tuum*, frigidum illud verbum (wie der H. Chrysostomus darvon redt (wo das Mein und dein/jenes kühle Wort/wann es einen hitzigen Widersager antrifft/ allerhand Krieg/Zanck/Hader/und Ungewitter erweckt ꝛc. hat sie sich nit lang alda auffgehalten;sondern ihr Reiß der dritten Region/ oder Lufts-Abtheilung zugenohmen.

S. Chrysost. tom. 3. de S. Philogonio.

716. Dise ist nach der Philosophorum Lehr / und eingeholten Erfahrnuß gantz rein/ und Windstill: auch dermassen subtil und zart / daß kein Mensch / noch anderes Thier/ auß Mangel deß nothwendigen Athems /in die länge daselbst könnde leben. Da traffe sie dann an ein schönes Sinnbild ihrer gantz reinen / von allen ungestimmen Passionen und Anmuthungen/ ja so gar von der Erbsünd befreyten Seelen : welche Gnad sonst keinem eintzigen puren Menschen widerfahren ist. Hierüber erzeigte sie ein grosse Freud : und wurde unter dessen über allen Lufft erhebt/biß mitten unter das Elementalische Feur hinein.

717. Dises Feur / nach Lehr deß Aristotelis,und viler anderen auch neuen Weltweisen/ hat sein sphæram oder natürlichen Sitz über dem Lufft / nechst unter dem Mond : doch mit disem Unterschid daß es keiner Nahrung bedürfftig/ wie das Feur in der Kuchel auff unserem Hert; sondern gantz lauter und hell/ fast wie der Lufft / brinne/ aber nit leuchte/ quia totus diaphanus, weil es gantz durchsichtig/wie Crystall: und deßwegen mag es von uns nächtlicher Weil nit gesehen werden. Gleichwol ersahe die allerseeligste Mutter in disem feurigen Meer / so rings umb den Lufft einfaste/ ein lebhaffte Vorbildung ihrer inbrinstigen Liebe; vor der sie allererst ein kleines zuvor gestorben war: welches Liebes-Feur sie die Zeit ihres Lebens auffrecht gegen Gott allein / ohne unordentliches Auffsehen auff die Mrnschen oder einige andere Creatur/ohne zeitliche Sorg für die Nahrung/und andere Nothdurfft erhalten hatte. Und zweifflet mir gar nit/ sie habe sich zu ihrem liebsten Sohn gewendet/ und auß Gelegenheit deß also umb sie herumbbrinnenden Feurs mit eben so feurigen Worten gesagt/als der H. Augustinus nach seiner Bekehrung: da er einstens gantz von Göttlicher Liebe entzindt/ auffgeschrien: totum cor meum flamma tui amoris accendat: nihil in me relinquatur mihi,nec quod respiciam ad me ipsum, sed totus ad te, tanquam inflammatus à te: **O daß doch mein Hertz brinne vor lauter Lieb gegen dir! und nichts mehr in mir übrig bleibe/das sich nit gantz und gar zu dir wende. Hinfüran will ich nimmermehr auff mich/ sondern auff dich allein sehen/als ein Seel/die gantz von dem Feur deiner Lieb angeflambt ist.**

S. Aug. in psalm. 127.

718. Unter wehrenden solchen Liebeszeichen kame man biß zu dem Himmel der Planeten. Da erinnerte sich die gebenedeyte Jungfrau jenes Trostreichen Spruchs ihres Großvatters deß Davids/welchen sie in den Psalmen vilmalen mit lesen widerholet hatte: quoniam videbo cælos tuos, opera digitorum tuorum, Lunam & stellas. quæ tu fundasti: **ich werde noch sehen die Himel/ das Werck deiner Händ/ den Mond / und die Stern/ die du erschaffen hast.** Und weil es jetzt Gelegẽheit gab/ solche nach Belieben zubesichtigen / sahe sie in den Mond/ dises wunderliche Gestirn/ hinein/ gleich als in einen Spiegel; und befande war zuseyn/ was der Salomon in dem hochen Lied schon längst von ihrer Schönheit außgesagt: *pulchra, ut Luna*: **wie daß sie schön wäre/ wie der Mond.** Aber der Mond/ diser sonst trutzige Planet / warffe sich alsobald zu ihren Füssen/ damit war wurde das Gesicht oder Erscheinung / so ihr geliebter Vetter Ioannes der Evangelist in der heimblichen Offenbahrung gehabt hatte: wo er gesehen Lunam sub pedibus ejus, **den Mond unter ihren Füssen ligen.** Also auff diser Kugel/dem Mond/ gleich als auff einem silbernen Postument stehend/durchsahe sie dẽ überigen gantzen Himmel der Planeten: es kam ihr zu Gesicht die Venus,der Mercurius, der Mars, Iupiter, und Saturnus, die schönste helleichtende Stern/ also daß sie sich billich zuverwunderen hatte/warumb doch so edlen Geschöpfen Gottes die thorechte Heyden so lasterhaffte Nahmen hätte mögen auffsetzen. Aber nit gnug kunte sie sich ergetzen mit Anschauen der Sonnen. Es fülle ihr gleich ein die Prophetzeyung deß Davids: *in Sole posuit tabernaculum suum*: **er hat sein Gezelt mitten in der Sonnen auffgeschlagen:** welches geschehen/als ihr Sohn die Menschliche Natur an sich genohmen in ihrem heiligsten Leib. Sie sahe ihm starck in die Augen/und bald wider in disen schönen Planeten hinein/ zuerkündigen/ wie holdseelig dann sein Angesicht auff dem Berg Thabor müste gewesen seyn in der Verklärung / von welcher der geliebte Evangelist Matthæus die Glaubige berichtet/und sie etlichmal von dem Petro und Joanne erzehlen gehört: resplenduit facies ejus, sicut Sol: **daß sein Angesicht gegläntzt habe / wie die Sonne.** Konte sich letstlich nit mehr halten/ daß sie mit der Gespons in den hochen Liederen nit auffschreyete: ecce tu pulcher es,dilecte mi, & decorus: **fürwar du bist gantz schön/mein Geliebter/ gantz huldreich:** wurde ihr aber bald zur Antwort: ecce tu pulchra es,amica mea: electa, ut Sol: **und du auch/mein Freundin/gantz schön bist du/und außerkohren/ wie die Sonn.**

Psalm. 8. v. 4.

Cant. 6. v. 9.

Apocal. 12. v. 1.

Psalm. 18. v. 6.

Matth. 17. v. 2.

Cant. 1. v. 15.

Cant. 1. v. 6.

719. Mittler Weil bey so angenehmen Gespräch und Abwechslung der Wort/welche ihnen die zartiste Lieb auff die Zungen legte/schwangen sie sich noch mehr übersich/

und

und kamen zu dem Firmament/ und wurde die Königin der Jungfrauen über die so genannte Milchstrassen/ die gleichsamb von vil tausent kleinen Sternlein gepflasteret war/ geführt. Die zwölff Stern deß *Zadiaci*/ oder himmlischen Thierkreiß/ und das übrige Gestirn alles wartheten auff/ gleichsamb sie mit Fackln und Windliechteren dise ihr Königin wolten einhollen/ massen der Prophet Baruch längst vorhinein weißgesagt: Stellæ autem dederunt lumen in custodiis suis: & vocatæ sunt, & dixerunt: adsumus: & luxerunt ei cum jucunditate &c. die Stern stunden mit ihrem Liecht in Bereitschafft: man hat sie geruffen/ und sie haben gesprochē: da seynd wir/ und haben frölich voran geleuchtet. Es wurde ihr auch zu Gemüth darbey geführt die grosse Anzahl ihrer Diener und Liebhaber: deßgleichē auch die jenige Seelen/ welche durch ihr Fürbitt wurden seelig werden: weilen der Prophet Daniel sagt: fulgebunt justii quasi splendor firmamenti, & sicut stellæ in perpetuas æternitates: daß die Gerechte noch werden scheinen/ wie der Glantz deß Firmaments/ und schimmeren/ wie die Stern in die lange Ewigkeit hinein.

Baruch. c. 3. v. 34.

Daniel. 12. v. 3.

720. Als sie nun auch da ihre Augen nach Belieben geweydet/ wurde sie über das hoche und tieffe Meer geführt/ das auff dem Firmament ligt: dann das blaue an dem Himmel/ das wir in Abwesenheit der Wolcken sehen/ ist anders nichts/ als ein pur lauteres Wasser; welches wegen seiner Tieffe einem Windstillen Meer/ oder See gantz gleich ist/ und wie andere von uns weit entlegne Sachen/ uns blau vorkombt. Und in dem sie also durch das Wasser fuhre/ kunte sie wol redlich von einem H. Bernardo, ihrem Nahmen gemäß/ genennt werden *Stella maris*, ein Meer-Stern. Sie verspührte auch zugleich/ daß sie Gott weit mit mehr Gnaden überschittet hätte/ als da Tropfen wären in disem Meer: und daß sie billich von dem Ertz-Engel Gabriel wäre gegrüst worden *gratiâ plena*, als eine die voll wäre der Gnaden.

Noster Cornæus in curriculo Philosophico de cælis fusè. S. Bern. ser. 2. super Missus.

Lucæ 1. v. 28.

721. Letstlich gelangte sie vor der Königlichē Residentz-Statt ihres geliebtē Sohns selbsten an. Attollite portas, principes, vestras, & elevamini portæ æternales: rufft der Königliche Prophet David/ welcher in dem Geist verzuckt/ gemeiniglich dergleichen Einzügen beyzuwohnen pflegte: so macht dañ anjetzo auff/ ihr Himmels-Fürsten/ euere Porten; und ihr ewige Thor eröffnet euch. Fragt auch nit vil: quæ est ista, quæ ascendit per desertum, deliciis affluens, innixa supra dilectum suum? wer ist doch dise/ welche also wol geschmuckt/ und gesalbt herauff steigt auß der Wüsten/ und sich leinet auff ihren Geliebten? dann es wird euch zur Antwort werden: es seye die Königin von Saba/ welche da kommen ist nach euer Statt Jerusalem mit vil Spetzerey/ Gold/ Perlein/ und grossen Schätzen/ zusehen das Hauß Salamonis/ uñ anzuhören seine Weißheit. Weil wir noch reden/ kommen ihr in grosser Anzahl entgegen die HH. Engel/ sambt allen anderen himmlischen Innwohneren/ worunter ihre Großvätter/ der Abraham/ Isaac/ Jacob/ David/ wie auch ihr liebster Gemahl/ der H. Joseph; der sie mit sonderer Ehrerzeigung bewillkommte/ und sambt anderen mit Jubel und Frolocken in den Himmel hinein/ und biß zu dem Thron deß Allerhöchsten begleitete. Allda hat sie gegrüest der himmlische Vatter/ als ein liebe Tochter: Gott der Sohn/ wie ein anderer Salomon sein Mutter/ auff einen guldenen Thron neben sich gesetzt: der H. Geist sie empfangen/ als ein längst erwarthe allerliebste Braut: die HH. Patriarchen ihre liebe Vorelteren küsten ihr die Hand; die Könige neigten vor ihr ihre Scepter; die Martyrer warffen zu ihren Füssen die Palmzweig; die Frauen und Jungfrauen botten ihr dar ihre Cräntz/ und anderen Geschmuck; die Engel bedienten sie/ als ihr Königin; alle Heilige/ deren Seelen dazumahl schon in dem Himmel waren/ erzeigten ihr als ihrer Frauen/ sondere Ehr und Reverentz. Summa alles schwebte im Jubel: alles war voller Freuden.

Psalm. 23. v. 7.

Cant. 3. & 8.

722. Videns autem regina Saba omnem Sapientiam Salomonis, & domum, quam ædificaverat, non habebat ultra spiritum: wie dises alles die Königin von Saba gesehen/ und gehört die Weißheit deß Salomons ihres Sohns/ hatte sie keinen Athem mehr/ das ist/ sie faste sich nit vor Verwunderung uñ Freud. *Saba*, wañ mans mit einem *Samech* schreibt/ wird verdolmetscht *circuitio*, ein Umbschweiff/ oder Umbkreiß. Wollen wir nun durch disen Umbkreiß verstehn die runde Erdē? so war Maria in ihrer Himelfarth die Königin von Saba: dann sie war ein Frau der Erden. Wollen wir dardurch bemercken den Kugelrunden Himel/ so war sie abermal die Königin von Saba: dann sie war ein Königin deß Himmels. Wollen wir dardurch bedeuten den eusseristen Umbkreiß der gantzen Welt/ wie er Himmel und Erden einschliest/ so war sie erst recht die Königin von Saba: dann sie war ein Kayserin und Herrscherin der gantzen Welt. Videns autem regina Saba: dise ihr grosse Glori und Glückseeligkeit/ in welche sie auff einen eintzigen Tag ihrer Himelfarth gesetzt ward/ verursachte in ihr so unermessne Freud und süssisten Hertzen-Trost/ Frolocken/ Jubel/ und höchstes Vergnügen/ daß sie ihr Lobgesang widerhollte/ und nunmehr das erstemal in dem Himmel ihr *Magnificat* angestimbt/ und mit vollem Mund außgebrochen: *Magnificat anima mea Dominum, & exultavit spiritus meus in Deo salutari meo &c.* Mein Seel macht groß den HErrn/ und mein Geist hat sich erfreuet in Gott meinem Heyland

loc. cit.

land ꝛc. Die übrige gute Täg/ die sie mit völligem Vergnügen allda in dem Hauß deß Salomons zubringt/beschreiben wollen/ ist ein vergebene Arbeit: dann ihr Glori/ und tausent Lust ist so groß: cui prædicandæ cœlestis ac terrena lingua minimè sufficit, daß weder Menschliche/ noch Englische Zunge selbige/ zubeschreibe/gnugsamb: wie der H. Epiphanius bezeugt. Will derohalben gern meiner Zungen ein Stillschweigen gebietten; und/wie der David sagt: reliquiæ cogitationis diem festum agent tibi, meine noch überige Gedanckē/ dir zu ehren/ O Glorwürdigst Königin/feyrē lassē.

S. Epiphanius orat. de laudibus Virginis.

Psalm. 75. v. 11.

723. Was ich bißhero geredt und geprediget hab/ist kein Gedicht/wie es etwann einen möchte beduncken/sondern ein der Vernunfft gemesse/uñ in der Theologischen Lehr wolgegründte Muthmassung. Dann weil nach gemeiner Lehr der Theologen die Seelige in dem Himmel neben der substantial und wesentlichen Glückseeligkeit/ so in Anschauung klarer Erkanntnuß/ und Genuß Gottes besteht/ auch ihre gaudia accidentalia, ihre zufällige/ und Neben-Freuden haben/nicht allein der Erkanntnuß deß Verstands/und Bewegung deß von Liebe Gottes gantz eingenohmenen Willens; sondern auch der eusserlichen Sinnen nach/mit sehē/ hören/ riechen/ verkosten/ betasten und dergleichen; ist gantz glaublich/ die seeligste Mutter Gottes/ als die mit Leib und Seel gen Himmel gefahren/ werde alle vorhero erzehlte/ und noch weit mehr andere Freuden und zufällige Ergötzligkeiten bey Anschauung der himmlischen Cörperen in ihrem Durchzug gehabt haben. Ließ mir also dißfals von einem Nasenwitzigen nit gern eins ansetzen. Eines muß ich zu dem Beschluß nit vergessen. Von der Königin Saba meldet der Text: venit ad regem Salomonem, & locuta est ei universa, quæ habebat in corde suo: sie seye für den König Salomon hinein getretten/uñ habe ihm vorgetragen alles/was sie in ihrem Hertzen gehabt. Salianus auß dem Cedreno schreibt/ sie habe ihn neben allerhand verwickleten Fragen auch auff folgende Weiß versucht: sie stöllte ihm vor sechs schöne Knaben/ und sechs Mägdlein von gleicher Gestalt/alle mit einerley Kleydung angethan/ und begehrte von ihm zuwissen: er solte hersagen: welche Knaben/ welche Mägdlein wären. ꝛc. das ware nun ein schwäre Sach. Salomon befalche einem Cammerdiener/ frisch Bronnen-Wasser in einem Geschirr herzubringē; den Kinderen aber/ einem nach dem anderen/ sich zuwaschen. Die Knaben waschten sich mundter und frisch/ fuhren mit beyden Händen in den Kessel hinein/ und über das Gesicht ab: die Mägdlein hingegen giengen mit der Katz umb den Bach/und netzten sich kaumb ein wenig: worauß sie dann auch der Salomon von einander erkannt hat. Das mag nun war/oder ein Gedicht der Rabbiner seyn. Unser Königin von Saba/ Maria die heiligste Gebährerin/ so bald sie in der himmlischen Statt Jerusalem/ und in dem Pallast deß Königs Salomon angelangt/ locuta est ei universa, quæ habebat in corde suo. brachte in einem anmüthigen Gespräch vor alles/was sie in ihrem Hertzen gehabt. Ist nū dises war/so ist der Anfang gemacht worden von dem jenigen Wort/das Fleisch worden ist/ und hat in uns gewohnet. Dises dises eingefleischte Wort hat Maria ehe unter ihrem Hertzen/als in den Armen getragen: von disem gieng dann vor allem die Red: in dem jetzt der Sohn der Mutter; jetzt die Mutter dem Sohn erzehlte/ was beyde in der Empfängnuß/und Geburth für zärtiste Anmuthungen/Trost/und Hertzensregungen empfunden haben. Ist nun dises wahr/und hat unser Königin von Saba alles herauß gesagt/was sie in ihrem Hertzē gehabt/ so hat sie dann mit anmüthiger Erzehlung widerholet die Sprüch der Propheten/ und sonderbar die Weissagungen deß Davids und Isaiæ von dem Leyden ihres geliebtisten Sohns: dann dise hat sie in ihrem Hertzē gehabt durch stete Betrachtung/ und anjetzo sagen können/ wie ihr zu Sinn gewesen/da sie an dem Charfreytag alles so fein erfüllt mit Augen gesehen. Ist nun dises war/uñ hat die Königin vō Saba nichts verhalten/ was ihr in dem Hertzen gesteckt/ so hat jenes Simeonisches Schwerdt deß Mitleidens auch herauß müssen: dañ dises ist ihr lang in dem Hertzen gesteckt/ nunmehr aber herauß gezogen/und mit Lorber umbwunden worden zum ewigen Angedencken ihres erhaltenen Siegs wider alle Zaghaeit und Kleinmüthigkeit. Ist nun dises wahr/und hat Maria alles vorgebracht/was sie in ihrem Hertzen verborgen gehalten/ey so können wir hoffen/sie werde für uns/ ihre Liebhaber/ein gute Collect, und ersprießliche Vorbitt bey dem Salomo eingelegt haben: dann von der Zeit an/ daß Christus zu ihr von dem Creutz herab gesprochen: *Mulier, ecce filius*: Weib sihe dein Sohn: hat sie uns in ihren Schutz genohmen/nnd wie ein liebe Mutter ihre Kinder gantz sorgfältig unter ihrem Hertzen getragen. O daß diß war seye! Ach/ Mutter der Gnaden/ Mutter der Barmhertzigkeit/ verleihe uns doch ein gutes Wort bey deinem Sohn! trag ihm unser Nothdurff vor: söhne auß seinen Zorn: erwerbe uns ein gutes Gesicht/ uñ sonderbar auch einsmals ein glückseelige Himmelfart. Ostende te esse Matrem! ach da erzeige dich/ daß du unser Mutter seyest! Noch einmal rede ich dich an mit den Worten deines getreuen Dieners Bernardi: alsdann will ichs beschlossen haben: ecce jam, quibus potuimus votis, ascendentem te ad filium deduximus, & prosecuti sumus, saltem à longè, Virgo benedicta. Sit pietatis tuæ, ipsam, quam apud Deum gratiam invenisti, notam facere Mundo; reis veniam,

Vide Drexelium de cælo, qui ex mente Theologorum & Patrum gaudia accidentalia beatorum bene pertracta'.

Salianus in annalibus Mundi 3047. num. 27.

Ioan. 1. v. 14.

Ioan. 19. v. 26.

S. Bern. ser. 4. de Assumpt. circa medium.

veniam, medelam ægris, pusillis corde robur, afflictis consolationem, periclitantibus adjutorium, & liberationem sanctis tuis precibus obtinendo: in hac quoque die solemnitatis & lætitiæ dulcissimum Mariæ Nomen cum laude invocantibus servulis per te, regina, clemens gratiæ suæ munera largiatur Iesus Christus, filius tuus, Dominus noster, qui est super omnia Deus benedictus in sæcula: sihe/O gebenedeyte Jungfrau/so gut wir kundten/ haben wir dich in deiner Himmelfahrt zu deinem Sohn hinauff geführt/ und seynd dir mit unseren Gedancken und Seufftzeren nachgefolgt/ auffs wenigist von weitem. Vergilte uns disen zwar geringen und schuldigen Dienst nach deiner Mütterlichen Mildigkeit: offenbare die Gnad/ die du bey Gott gefunden hast/ der sündhafften Welt: würcke auß den Schuldigen Verzeyhung/ den Krancken Gesundheit; den Kleinmüthigen Stärcke; den Betrübten Trost; den in Gefahr schwebenden Hülff und Erledigung durch dein heilige und ergebliche Vorbitt: erlange uns auch deinen Dieneren, die mit Freuden die Gedächtnuß deines heylwerthen Nahmens heut begehn/ daß durch dich/ O Königin/ seinen Seegen reichlich über uns außschütte der allgütige Gott/ dein Sohn/ Jesus Christus, unser H. Er: und Seeligmacher; der gelobt und Gebenedeyt sey von allen seinen Geschöpfen jetzt/ und in alle Ewigkeit. Amē.

Am hochen Fest der Himmelfahrt MARIÆ.

Die Andere Predig. 62.

Quasi Platanus exaltata sum juxta aquā in plateis. *Eccli. 24. v. 19.*
Ich bin wie ein Maßholderbaum erhöcht worden neben den Wasserbächlein auff der Gassen.

Inhalt.

Die seeligiste Mutter Gottes und Jungfrau Maria in ihrer Himmelfahrt ist gleich einem Maßholderbaum.

724. BEy dem zeitlichen Hintritt und seeligen Entschlaffen der übergebenedeytisten Gottes Gebährerin Maria gleich wie den Anwesenden/ und umb das Todtbeth herumbstehenden lieben Apostlen die Zähr in die Augen geschossen; also schwimmen heut aller Christglaubigen Marianischen Liebhaber Hertzen in Freuden. Jene/ als sie sahen in den Zügen ligen die jenige/ deren Brüste der Sohn Gottes gesogen hat/ wurden mit grosser Traurigkeit erfüllt: und sie hat so geschwind nit abtrucken können/ daß ihnen nit auch zugleich der mitleydige Schmertzen solche/ oder dergleichen Seufftzer außgetruckt hätte: So ist dann auch gestorben Maria? so ist dann nunmehr todt unser Leben? verschieden unser Frau? hin unser Mutter? verwelcket unser Cron? verschwunden unser Hoffnung? auß unser Trost und Zuflucht der Sünder? ꝛc. Wir aber/ Geliebte/ frolocken/ und stellen einen Freuden-Tag heut an. Dann ob wir schon Mariam verlohren auff Erden/ finden wir sie doch zu oberist in dem Himmel: und wann wir mit vollem Mund/ Trompeten/ und Pauckenschall die Christliche Kirch an dem heutigen hochen Fest der Himmelfahrt singen hören in den Tagzeiten: *Exaltata est sancta Dei Genitrix*: es ist erhöcht worden die heiligiste Mutter Gottes/ springt uns billich vor Freuden das Hertz im Leib auff/ in Erwegung der scheinbaren Glory/ Ehr/ und Würde/ zu welcher unser Frau und Mutter durch ihre höchstschätzbare Verdienst/ und Heiligkeit gelänget ist. Allein/ wann E. L. und A. zu Gemüth ist/ wie mir/ so tragen sie villeicht ein kindliches Verlangen/ zuwissen: wie hoch dann/ und auff was Weiß dise unser werthiste Mutter erhöchet seye worden. Hierauff gibt sie uns selber durch den Mund deß weisen Syrachs/ in der Epistel der heutigen Meß disen Bericht: *Quasi Platanus exaltata sum juxta aquam in plateis*: ich bin/ wie ein Ahorn/ oder Maßholderbaum erhöchet worden nebē den Wasserbächlein auff der Gassen. Wie fein nun dise Gleichnuß zutreffe/ und auff die in Himmel auffgenohmene und gekrönte Königin der Welt Maria sich reime/ wollen wir in Gegenwarth vernehmen/ ꝛc. Eccli. 24. v. 19.

725. Das Leben der seeligisten Jungfrauen auff Erden ist so wunderlich; die Verdienst so groß; die Gnaden so häuffig; die Tugenden so ansehlich; die Glory/ und Belohnung in dem Himmel so herzlich/ und

Maje-

Majestätisch / daß der wohl ein verwegner plumper Redner seyn müsste / der sich unterfangen wolte / das alles der Würdigkeit nach zubeschreiben. Die HH. Vätter neigen ihre Feder / und bekennen sich hierzu zu gering. Gloria, quæ Mariam è hoc Mundo transeuntem excepit, principium ignorat, nescit finem: de qua nihil aliud possumus dicere, nisi quia gloriosa dicta sunt de te, gloria Dei: seynd die Wort deß seeligen Petri Damiani: die Glory / welche Mariam nach ihrem Hinscheiden von diser Welt in dem Himmel umbfangen hat / ist von solchem Glantz und Hochheit / daß in dero Beschreibung man weder Anfang noch End findet; und wir anders darvon nichts sagen können / als daß wir herrliche Ding davon gehört haben. Der H. Bernardus aber spricht also: nec in terris locus dignior uteri Virginalis templo, in quo Filium Dei Maria suscepit: nec in cælis regali solio, in quo Mariam hodie Mariæ Filius sublimavit: als wolt er sagen: das Maß der Glory und kostbaren Throns / worauff Maria heut gesetzt worden / muß man hernehmen von ihrem Jungfräulichen Leib. Gleichwie nun kein vornehmere Kirch / Pallast / oder Hauß auff Erden ist / als der reinste Leib Mariæ, worinnen der Sohn Gottes geruhet hat; also ist auch nächst dem Göttlichē kein höcherer Sitz in dem Himmel / als der Thron worauff Mariæ Sohn Mariam sein Mutter nunmehr gesetzet hat. Daß disem also seyn müsse / und daß unser bloder Verstand dermalen die Glory der allerheiligisten Mutter nit gnugsamb begreiffen könne / gibt sie selbst zuverstehn / indem sie bey schon angezognen Sprach ihr gantze Hochheit und Glückseeligkeit uns nur durch Gleichnussen vorstellt; und sich bald mit den wohlschmeckenden Jerichuntinischē Rosen / Balsam / und Zimmet-Rinden; bald mit den hochen Cedern / Cypressen / und anderen Bäumen vergleichet: worunter auch der Maßholder ist / von dem sie also sagt: quasi Platanus exaltata sum juxta aquam in plateis: ich bin erhöcht worden / wie ein Maßholderbaum neben den Wasser-Bächlein auff der Gassen.

S. Petrus Damian. ser. 1. de Nativit.

S. Bern. ser. 1. de Assumpt.

726. Der Maßholderbaum / wie Plinius bezeugt / ist auß fremdden Landen über das Jonische Meer in Siciliam gebracht; hernach von Dionysio dem Kayser Lustshalber in die Stätt neben den durchfliessenden Wässerlein auff der Gassen / wie auch in die Gärten versetzt worden. Er wächset sehr hoch / und breitet seine Aest weit umb sich auß: und eben drumb muß er an einem Wässerigen Orth stehn / damit er auß Mangel der nothwendigen Feichtigkeit nit verdorre. Seine Blätter haben die Form und Gestalt eines Schildts / und werffen einen sehr lieblichen Schatten von sich; der so hoch von den alten Römeren geschätzt worden / daß die Frembdling und Außländer / wann sie zur heissen Sommers-Zeit unter einem Maßholderbaum sich külen und ruhen wolten / einen Zoll für dessen Schatten geben müssten. So hat auch diser Baum die Krafft / daß wann die Storchen darvon Blätter in ihre Nester tragen / alsdann die Ayr ihnen vor den Nacht-Eulen sicher seyn; dieweil solche Raub-Vögel den starcken Geruch gedachter Blätter nit leiden können. Biß hieher Plinius.

Plinius lib. 12. c. 1.

726. Alles / was Plinius von dem Maßholderbaum erzehlt / kan in einem geistlichen Verstand von Maria der Mutter Gottes gesagt werden. Sie ist nit gewachsen auff unserem Grund und Boden: hat nichts von jener Erden / über welche der Fluech gangen: Spinas & tribulos germinabit tibi, daß sie Distel und Dorn solte tragen: ihr ist nichts angeklebt von jenem unfruchtbaren Boden / worauß alle andere Gewächs / das ist / wir Menschen alle herkommen seynd; worvon David sagt: in peccatis concepit me Mater mea: in Sünden hat mich mein Mutter empfangen; auß frembden Landen hat man Maria in das Thal der Zäher überbracht: entsprossen ist dises Nazareische Gewächs auß einer besonderen Erden: è terra benedicta, auß einer gebenedeyten Erden / wie Ambrosius darvon redt; welche niemals einiges vergifftes Kraut der Sünd getragen: ipse fundavit eam altissimus: der Allerhöchste selbst hat sie Davids Außsag nach gepflantzt / und also wunderbarlich durch ein besondere Gnad ihr Seel in dem Mütterlichen Leib Annæ vor aller Sünd bewahret / daß weder in dem ersten Augenblick der Empfängnuß von der Erbsünd / noch die überige Zeit deß Lebens hernach von einer anderen würcklichen Sünd selbige jemals verunreiniget worden: welches wol etwas frembdes / wol etwas besonders / und sonst keinem puren Menschen widerfahren: massen wir an dem Fest der unbefleckten Empfängnuß in drey Predigen erwisen haben.

Genes. 3. v. 18.

Psalm. 50. v. 7.

Ambros. in Ps. 84.

Psal. 86. v. 5.

727. Es hat aber der himlische Baumgartner disen seinen geistlichen Maßholderbaum / nicht weniger / denn der Kayser Dionysius die seinige / neben dem Wasser auff den Gassen und Strassen in und ausser den Stätten Jerusalem und Bethlehem gesetzt. Dann wie Baronius, und andere schreiben / steht die Höll / oder Crufft / worinnen Christus gebohren worden / ausserhalb der Statt Bethlehem nächst an dem Weeg. In diser Höllen ist nach glaubwürdiger Zeugnuß deß H. Hieronymi und Venerab. Bedæ in der H. Weyhnacht eben umb dieselbe Zeit / da Maria zu einer Gottes Gebährerin worden / ein frischer heller Bronn entsprungen. Kunte sie dann nit billich alsdann sagen: quasi Platanus exaltata sum juxta aquas: ich bin wie ein Maßholderbaum nebē dem Wasser in meiner Ur-

Apud Drexelium in Christo nascente. c. 2. §. 1.

kunfft

kunfft erhöcht worden ? Widerumb zu Jerusalem / wo man Mariam, die betrübte Mutter/die lestere zween Täg deß Leydens ihres Sohns / auff den Gassen/ und Strassen in- und ausser der Statt / immer angetroffen / fande man sie überall neben dem Wasser. Ach ! daß doch reden kunten die grosse / mit Eisen beschlagene Thor deß Caiphischen Pallasts / an was für einem Orth stehend sie Mariam angetroffen/ da sie sich mit grossem Krachen und Garrizen Morgends in aller Frühe an dem Charfreytag eröffnet / wordurch der Gefangne / mit Strick und Ketten gebundene Heyland zu dem Pilatus ist geführt worden; sie wurden sagen: juxta aquam in plateis: neben dem Wasser auff der Gassen ist sie gestanden. Kunte der von Quater-Stucken und Marmelsteinenen Saulen erbaute Richterstuel Pilati *Lithostrotes* uns erzehlen / wo Maria gestanden / als ihr liebster Sohn unter der Dörnernen Cron in seinem Blut stunde / mit einem Moßrohr in der Hand / zerrissnem Purpur-Mantel auff den blossen Schulteren / den Sententz deß Todts erwarthend; und sie kunten nichts anders sagen / als: juxta aquam in plateis: neben den Wasserbächlein auff der Gassen. Eben das wurden bezeugen / wann sie vor weinen und klagen ein gantzes Wort herauß bringen kunten / Maria Magdalena, Maria Jacobi, Salome, und das überige andächtige Weiber-Volck; welche der biß in Todt bekümmerten Mutter das Glait biß auf den Calvariberg bey der Creutz-Schleipfung geben haben / daß Maria, wo sie gangen / und gestanden / überall neben dem Wasser sich auffgehalten: dann ihre beyde Augen / wie auch der gantzen andächtigen Begleitschafft / wurden ihr dazumal zu zwey Wasserbächlein / flossen / und runen den gantzen Tag mit mitleidigen bitteren Thränen; so gar / daß / als ihr geliebter Bräutigam sie in solchem betrübten Stand sahe / sie destwegen beschrien / und gesagt: oculi tui, sicui piscinæ in Helebon, deine Augen seynd gleich den Wasser-Teuchen Helebon; also voll stehn sie von Wasser. Und damit es nur an Wasser nit manglete / kam noch ein neuer Bach darzu: nemblich jener mit Blut vermischte Wasser-Strom / welcher auß der Seyten deß gecreutzigten / und schon Todts-verblichnen Erlösers geflossen ist / eben dazumal / da sie unter dem Creutz gestanden:

Cant. 7. v. 4.

Joan. 19. v. 34.

Stabat Mater dolorosa
Juxta crucem lacrymosa, &c.

Singt von ihr die Catholische Kirch: Sie ist gestanden unter dem Creutz die schmertzhaffte höchstbestürtzte Mutter/und ihre Augen stunden in dem Wasser. Stabat, sie ist gestanden; aber nit mehr / sicut Cedrus exaltata in Libano, wie ein schön grünender Cederbaum auff dem Berg Libano: dann der bittere Schmertz/Schand/ Spott/und außgestandene Todts-Aengsten hatten ihr schöne Gestalt in etwas verwüstet; sonder sicut Platanus exaltata juxta aquam, wie ein Maßholderbaum neben dem Wasser.

728. An disem Orth ist unser geistliche Maßholderbaum Maria ein Zeit lang gestanden / nemblich auff den Gassen und Strassen Palæstinæ neben den Wasser-Strömmen viler Trübsall: aber ist nachmalen in ein besseres Land versetzt worden in den Himmel: welches sich zugetragen auff heutigen Tag in dem 63. Jahr ihres Alters. Da stehet diser Baum nunmehr über die tausent sechshundert Jahr noch gantz frisch auff den Gassen der himmlischen Statt Jerusalem neben den lustigen Wasserbächlein der Wollust; breitet die Aest durch die gantze Welt auß / und wirfft einen annemblichen Schatten auff uns von oben herab. Der Königliche Prophet David, als er in dem Geist einen Blick in den Himmel gethan / ersahe er vor allen Dingen einen Bronnen / und schrye auff vor Freuden: apud te est fons vitæ: bey dir / O grosser Gott / ist der Bronnen deß Lebens zu finden. Und gleich zuvor eben in disem Psalm: torrente voluptatis tuæ potabis eos: du wirst sie mit einem gantzen reissendē Bach der Wollust trancken. Isaias aber sagt von den Außerwöhlten Gottes: hauritis cum gaudio de fontibus Salvatoris: ihr werdet mit Freuden schöpfen auß den Brossen deß Erlösers. Nun durch dise Brünn und Wasserbäch werden nach allgemeiner Außlegung verstanden die himlische Glori und zufällige Freudē/wormit der freygebige Gott die Seelige auf ewig überschitt. Worauß ich aber dises Argument herauß ziehe/und also schliesse: Lasst Gott der HErr den kleinen Bäumlein keinen Abgang an Wasser; was wird er erst jenem grossen Baum gebē/welcher die gebenedeyte Frucht JEsum getragen hat ? Schöpfet ein jeder Heiliger/so vil er will/mit Freuden Wasser auß dem Bronnen deß Erlösers; was für einen Uberfluß an Wasser der himmlischen Glory und Freuden wird erst der Erlöser seiner allerliebsten Mutter zuschütten? War Maria schon voll an Gnaden / der Außsag deß Ertz-Engels Gabriel gemäß/da sie noch stunde auff Erden; wie kan sie jetzt weniger an der Glory haben in dem Himmel; weil nach aller Catholischer Lehrer Meinung die Gnad der Verdiensten; die Verdienst aber der Glory eigne Mensur und Maß seynd ? In qua mensura mensi fueritis; remetietur vobis: mit was für einer Maß ihr werdet außmessen/ mit der wird euch widerum eingemessen werden ꝛc. spricht Christus der HErr bey dem H. Matthæo. Wer will zweiffelen? noch einmal so vil Glory und Freuden hat Maria in dem Himmel / als alle andere Heilige: dieweil sie alle andere an der Gnad und Verdienst übertroffen hat auff Erden. Wo aber ein solcher Uberfluß an

Psal. 35. v. 10.

Isaiæ 12. v. 3.

Lucæ 1. v. 28.

Matth. 7. v. 2.

Wasser/ ist kein Wunder/ daß diser geistliche Maßholderbaum also hoch auffgewachsen. Radicavi in populo honorificato: spricht Maria bey dem weisen Syrach: **ich habe eingewurtzlet bey einem geehrten Volck.** Durch dises geehrte Volck verstehet der H. Antoninus Ertz-Bischoff zu Florentz recht die Heilige Gottes/ und schliest/ daß Maria alle Heilige sambt und sonders an der Gnad und Verdienst weit übertroffen habe: dieweil dort ihre Wurtzel erst anfangen/ wo alle andere Heilige zu wachsen auffgehört haben: Wie hoch dann muß erst der Baum seyn?

Eccl. 24. v. 16.

729. Das können wir etlicher Massen daher abnehmen/ dieweil Maria die Zeit ihres Lebens nie keine Sünde gethan; keiner eintzigen Göttlichen Einsprechung Widerstand geleist; mit der anerbottnen Gnad Gottes allzeit mitgewirckt; sich in den vornehmsten Tugenden stets geübet/ bevorab in der Liebe Gottes und deß Nechstens. Wardurch sie in die 63. Jahr/ so lang sie gelebt/ von Tag zu Tag/ von Stund zu Stund/ von Augenblick zu Augenblick die Heiligmachende Gnade Gottes durch einen neuen Zusatz gemehret hat. Ja mit solcher Intension und Eyffer übte sie sich in den Tugenden/ daß sie mehr von einer Liebes-Hitz/ als Alter/ oder Kranckheit halber gestorben ist: massen sie selbst der H. Brigittæ geoffenbaret hat/ uñ unser P. Suarez sambt einer grossen Anzahl der HH. Vätter und Theologen glaubwürdig darvor halten. Auff die Verdienst/ und Vermehrung der Gnad ist erfolgt die Glori in dem Himmel: welche mit wenigen Worten der H. Epiphanius anzeugt: dotis gratiâ accepit cælum, & terram: **seithero sie zu einer Braut deß H. Geists worden/ hat sie von Gott dem Vatter zur Außsteur und Heyrathgut empfangen Himmel/ und Erden.** Was ist dann mehr überig/ das Mariam besser zieren/ gloriofer/ uñ ansehlicher machen kunde/ als wann man sagt: sie habe heut ihrer Außsteur gäntzlich zu genüssen angefangen/ indem sie in ihrer glorwürdigen Himmelfahrt auff einen guldenen Thron gesetzt/ und gecrönt worden zu einer Königin Himmels und der Erden?

S. Brigitta l. 2. revelat. c. 61. Suarez to. 2. disp. 21. sect.

S. Epiph. sermone de laudibus Virginis.

730. Von dem gewaltigen Persianischen König Xerxes schreibt Herodotus und Ælianus, daß/ als er in Lydiam mit einem grossen Kriegs-Heer ruckte/ er ohngefähr unter einen Maßholterbaum geratē seye: die Höche dises Baums; die schöne breite Aest/ und kühle Schatten gefüllen dem König dermassen wol/ daß er sich darunter gelägeret/ und ein geraume Zeit alda geruhet. In dem Abzug henckte er guldene Ketten und Armbänder/ Feldbinden/ köstliche Kleider/ und anderen Geschmuck an dem Baum auff/ ihn dardurch zubeschencken/ und gleichsamb den gemachten Schatten zuvergelten.

Herodotus lib. 7. Ælianus variæ historiæ c. 14.

731. Weit mehr hat sich in Mariam unseren geistlichen Maßholderbaum/ verliebt der König Himmels und der Erden/ nachdem er ihn heut an dem Fest der Himmelfahrt auß disem Jammerthal in die himmlische Statt Jerusalem versetzt hat. Das gnntze himmlische Kriegs-Heer der Engien müste darunter ihr Läger schlagen/ laut jenes Versickels der Kirchen in dem heutiges Brevier: exaltata est sancta Dei Genitrix super choros angelorum: **es ist die heilige Gottes Gebährerin erhöcht worden über alle Chör der Engel.** ꝛc. Er hat sie auff allerhand Weitz mit den kostbaristen Sachen geziert: stolam gloriæ induit eam: erstlich ihr angezogen ein überauß schönes neues Kleid der Glori: dann sie ist jene Königin/ von welcher David sagt: astitit regina à dextris tuis in vestitu deaurato: **daß sie dem Höchsten Gott in einem Gold-Struck zur Rechten gestanden seye.** Fürs ander hat er ihr ein guldene Cron auff daß Haubt gesetzt/ und ein Ketten an den Hals geworffen: gratia capiti tuo, & torques collo tuo; dardurch zubemercken/ die Unsterbligkeit/ und ewige Glückseeligkeit; wo ein Freud/ und Wollust an der anderen hangt/ wie die Glieder an einer guldenen Ketten. Widerumb ist die guldene Ketten ein Zeichen deß Adels/ oder einer sonderen Gnad: dann dem ein Fürst ein guldene Ketten an den Hals würfft/ den adlet er/ oder erzeigt ihm ein sondere Gnad. Es hat aber der Sohn Gottes seine heiligste Mutter nit besser begnaden/ noch höcher adlen können/ als da er sie vor dem gantzem himmlischen Heer für seine Mutter mit grosser Solennitet und Pomp erklärt; auff gesagte Weiß bekleidt/ und gecrönt/ neben sich auff einen weit schöneren Thron/ als der Salomon sein Mutter gesetzt hat/ mit Ertheilung alles Gewalts im Himmel und auff Erden/ also daß er gleichsamb zu ihr gesagt/ was der König Pharo zum Joseph in Ægypten: uno tantùm regni solio te præcedam: **nur in dem will ich den Vorzug haben/ daß ich Gott seye; du aber nit: im übrigen schaffe und gebiete in meinem Reich/ was du wilst:** zum Zeichen dises Gewalts/ dedi armillam in manibus tuis, **verehre ich dir dise Armbänder/ wormit ich dir zugleich in die Händ übergibe die gantze Welt.** ꝛc. Also wie ein anderer Xerxes verehrte heutiges Tags der Königin der Himmlen Mariam, den geistlichen Maßholderbaum/ und wolte ihme gleichsamb vergelten den Schatten/ den er ihm neun Monat lang/ da er noch in Mutter Leib gelegen/ und hernach offt/ als einem kleinen/ in der Mutter Schoß und Armen ligenden Kind gemacht hat.

Eccl. 6. v. 32.

Ps. 44. v. 10.

Proverb. 1. v. 9.

Genes. 41. v. 40.

Ezechiel. 16. v. 11.

732. Was uns zum Beschluß die heutiges Tags über alle Engel erhöchte Himmels Königin/ diser geist. Maßholderbaum neben den Wasserströmmen auff der Gassen deß Oberen Jerusalems/ für einen

Trost

Trost bringen kan/ ist dises. Schon oben hab ich auß Plinio vermeldt / daß die Blätter deß Maßholderbaums sehr groß in der Form und Gestalt eines Schildts einen dicken Schatten von sich werffen. Das bedeutet uns nichts anders / als daß unter dem Schutz und Schirm Mariæ gut wohnen seye. Si verè me regem vobis constituitis, venite, & sub umbra mea requiescite: wann euch recht Ernst ist/und ihr mich zum König haben wolt/ so kombt her/ und ruhet unter meinem Schatten / ꝛc. sprache einstens der Dornstrauch zu den anderen Bäumen auff dem angestellten Wahl-Tag. Also auch Maria spricht heut vom Himmel herab ihren Liebhaberen gleichsamb zu: wann euch recht Ernst ist / mir in meinen Bruderschafften zudienen/ so kommet dann her/ nehmt euch die Welt/ ruhet unter meinem Schatten / und wartet euerer Andacht recht ab / ꝛc. Wen wolte ein so freundliches Einladen nit bewegen? Gewißlich unser seel. Polnische hoch-adeliche Jüngling Stanislaus Kostka hat die Zeit seines Lebens unter dem Schutz Mariæ gewohnet; die er nur seine Mutter zunennen pflegte. Dann als ihn einstens P. Emmanuel Sà, ein vortrefflicher Theologus und Prediger unserer Societet fragte: ob er wohl auch Mariam liebte? hat Stanislaus mehr mit Englischer / als mit Menschlicher Stimm/ mit gantz entzündtem Angesicht geantwortet: *Pater*, soll ich sie dann nit lieben? sie ist mein Mutter. Ist letstlich / wie er selbst auß Prophetischen Geist vorgesagt / gegen der auffgehenden Morgenröthe an dem heutigen Fest der Himmelfahrt gantz heilig entschlaffen; und erfreuet sich nun mit Maria in der Glory / unter dero Schatten er geruhet hat auff Erden. O das uns auch ein solche Gnad widerfuhre! O das uns auch erlaubt wäre / unter dem Schutz und Schatten der glorwürdigen Himmels-Königin zu wohnen! Ja / es ist uns erlaubt. Die Blätter dises geistlichen Maßholderbaums werden männiglich zu einem Schildt / den Sünderen so wohl / als den Gerechten: dann sie ist Præsidium, ein Schutz: refugium singulare in periculis & tentationibus, ein sonderbare Zuflucht in Gefahren und Anfechtungen / spricht Ludovicus Blosius. Allein müssen wir ingedenck seyn / daß vor disem die Frembdlinge und Außländer den Schatten deß Maßholderbaums haben bezahlen müssen. Man schenckt uns dißfahls auch nichts: wir müssen heut abermal den Tribut unserer schuldigen Andacht erlegen / darnach einen jeden seine Bruderschafften / oder freywillig auff sich genohmener Marianischer Liebs-Dienst darzu anhalten: ich schreib nichts vor. Alsdann wollen wir hoffen / unser Ey der Hoffnung / in dem unser ewige Glückseeligkeit muß außgebrüttet werden/ werde uns von den höllischen Nacht-Eulen unberührt / und unverbrochen bleiben: und wir samentlich / gleich wie hie auff Erden unter Mariæ Schatten; also dort mit ihr in der Glory ruhen und wohnen können in Ewigkeit. Amen.

Judicum 9. v. 15.

In vita B. Stanislai S. I.

Ludov. Blosius in precat. ad Deiparam.

Am hochen Fest der Himmelfahrt MARIÆ.

Die dritte Predig. 63.

Electa, ut Sol. *Cantic. 6. v. 9.*

Sie ist außerwöhlt / wie die Sonn.

Inhalt.

Sonnen-Fünsternuß in dem Todt der Himmels-Königin Mariæ: die aber den Marianischen Liebhaberen nichts böses bedeutet.

732. Seneca beklagt sich sehr über die grosse Hinlässigkeit der Menschen; welche hoche wichtige Sachen so leicht auß der Acht lassen / und einem schlechten Wesen gantz hitzig nachstreben. Was verdiente mehr Auffsehens / als die hellglantzende Stern? welche schöne Himmels-Liechter der vorsichtige GOtt darumb angezündet / und in die Höche hinauff / gleichsamb auff den Leichter gesteckt / ut luceant omnibus, qui in domo sunt, damit sie allen solten leuchten/ die in disem grossen Hauß der unteren Welt seynd. Aber es geht halt dennoch gantz anderst zu: hic cœtus astrorum, quibus immensi corporis pulchritudo distinguitur, populum non cor-

Seneca lib. 7. Natural: quæstion. c. 1.

Matth. 5. v. 15.

convocat: der gemeine Mann / sagt Seneca, achtet die Stern wenig / solten sie noch so schön seyn. Gehet die Sonn auff / so verfugt sich der Baur mit seinem Pflueg zu dem Acker; der Handwercksmann in die Werckstatt; der Jäger in den Wald; der Bott auff das Land; der Schiffer auff das Meer; der Kauffmann in den Laden; der Hirt zu den Schaffen; und so fort an; gehet die Sonn nider / und die Stern auff / so fähret der Baur mit seinem Pflueg vom Acker; der Handwercksmann begibt sich zur Ruhe; der Jäger wider nach Hauß; der Bott in die Herberg; der Schiffmann in den Port; der Kauffmann macht den Laden zu; der Hirt treibt ein: und niemand ist auß disen allen / der auff das Gstirn vil achtung gebe / oder umbsehe / in was für einem Hauß die Son sich befinde: ob der Jupiter, oder der Mars im Anzug; ob der Mercurius im auff- oder absteigen; wie vil Grad ein Stern von dem anderen entlegen seye / ꝛc. Niemand ist desthalber vil sorgfältig / etliche wenig Sterngugger außgenohmen / die in dem Jahr zwey oder dreymal / wañs wol gerath / bey Nächtlicher Weil mit ihren rubis und globis auff einer Altanen deß Himmels-Lauff beobachten; die überige Zeit auch lieber in dem Beth / als bey kalten Winter / und feichtem Wetter lang in die Nacht hinein den Sternen zu Lieb unter dem Fenster ligen. Sol spectatorem, nisi cùm deficit, non habet: nemo observat Lunam, nisi laborantem, fähret in seiner Klag gedachter Seneca fort: **Sonn und Mond haben keine Zuseher / als wann sie verfünsteret werden:** tunc omnium vultus in cælo est: tunc urbes conclamant: tunc pro se quisque vana superstitione trepidat: **alsdann aber / wann es ein Fünsternuß abgibt: da geht es an; da will jederman die Sonn sehen; da stosset man die Köpff zusamben / und ist sorgfältig / was es bedeuten möchte.** Biß hieher Seneca. Ist nun disem also / daß auffs wenigist alsdann die Menschen auff die Stern ein Aufsehen haben / wann sich etwas neues und wunderbarliches an dem Himmel zuträgt / so sollen warhafftig heut unser aller Augen nach dem Himmel gerichtet seyn. Respicite, & levate capita vestra: **wohlan / Vielgeliebte / übersich mit den Augen / Hertz / Sinn / und Gedancken / dem Himmel zu:** ein neue wunderseltzame Fünsternuß lasset sich sehen: das Liecht ringet mit dem Schatten / und umb Mittag herumb gehet uns die Sonn unter. Deutlicher von der Sach zu reden. Heut ist der Tag / an welchem die allerseeligiste übergebenedeytiste Jungfrau und Himels-Königin Maria von diser Welt geschiden. Und das ist die Sonnen-Fünsternuß / welche heut sich zugetragen; Maria ist das Himmels-Liecht / das mit dem Schatten deß Todts gerungen; sie ist die Gnaden-Sonn / die umb Mittag herumb / da sie

Lucæ 21. v. 28.

nemblich wegen höchster Vollkommenheit der Tugenden / und hitzigister Liebe GOttes / nicht anderst / als wie die Sonn umb Mittag glantzte und branne / uns durch den zeitlichen Todt gleichsamb untergangen. Dise Sonnen-Fünsternuß will ich nun in gegenwärtiger Predig beobachten / und E. L. und A. versicheren / daß sie den Marianischen Liebhaberen nichts böses / sonder alles Guts bedeute / ꝛc.

733. Ich hätte mich nicht unterstehen dörffen / den Nahmen der Sonnen / so Christo allein anständig zuseyn scheinet / Mariæ zuzueignen; sonder mich mit einem anderen Ehren-Titul begnügen lassen / und sie etwann mit dem silbernen Mond / oder purpurfarben Morgenröthe vergleichen; wann nit der himmlische Bräutigam selbst sie das erstemal in dem hochen Lied für die Sonnen gegrüsst und außgeruffen hätte: *electa, ut Sol*, sie ist außerwöhlt / wie die Sonn. Eben das thut Rupertus sambt anderen HH. Vätteren: in deren Fußstapffen ich nur eingetretten. Die Gleichheit mit der Morgenröthe schickt sich besser auff das Fest ihrer Geburth / als Himmelfahrt. Daß ich sie aber auch mit dem Mond dermalen nit vergleiche / hab ich sonderbar zwey Bedencken. Dann erstlich ist der Mond der unteriste und schlechtiste Planet; wanckelmüthig und unbeständig in seinem Liecht-nihmt bald ab / bald zu. Gantz das Widerspiel findt man bey Maria. Von dem ersten Augenblick ihrer Empfängnuß an hat sie von Tag zu Tag / von Stund zu Stund / dermassen in der Tugend zugenohmen / daß / weil sie jederzeit mit der Göttlichen Gnad mitgewürckt / sie endlich zu einem so hochen Staffel der Gnad und Verdiensten gelangt / daß sie nit vor hochem Alter / auch nit einiger Kranckheit halber / wie andere Menschen / sonder vor lauter Inbrunst der Liebe / und häfftiger Begird / bey Christo zuseyn / gestorben. Wie solches glaubwürdig lehren der H. Damascenus, Nicephorus, Dionysius Carthusianus, Cajetanus, Albertus Magnus, Guerricus Abbas, die H. Brigitta, Alanus, Rupertus, und andere mehr. Das also auff sie billich kan außgedeutet werden der Spruch deß weisen Manns: justorum semita quasi lux splendens, procedit, & crescit usque ad perfectam diem: **der Weeg der Gerechtē ist wie ein klares Liecht / das immerdar wachset / und zunihmt / biß es den helien Mittag erreichet:** welches keines Weegs von dem Nachtliecht / dem Mond / wol aber von der Sonnen kan gesagt werden. Fürs ander mißfällt mir an dem Mond / daß man ihn trutzig / wie einen Ochsen / oder Kuhe mit zwey Hörnern mahlet: dardurch anzudeuten / daß diser Planet offtermals vil Sturmwind Platzregen / und anders Ungewitter erwecke; ja sein Einfluß dem Menschlichen Leib sehr schädlich seye; und über das alles ein häßliche

Cant. 6. v. 9.

Rupertus libro penult. in Cant.

S. Damascen. orat. 2. de dormitione Deiparæ. Niceph. lib. 1. c. 3. 5.

Proverb. 4. v. 18.

liche Kranckheit/der Hinfallend genannt / manchem verursache. Weßwegen er von jederman billich von den Schlaff-Kämmeren durch Balcken / und Fürhäng außgeschlossen wird. Nichts dergleichen wolte ich / daß ihnen meine Zuhörer von Maria einbildeten: welche da ist *Mater amabilis*, ein ganz liebreiche Mutter: ein Liebhaberin deß Fridens; ein Freundin der stillen Hertzens-Ruhe; ein Nothelfferin der Krancken; ein Tröſterin der Betrübten; ein Zuflucht der Sünder: mit einem Wort ein solches Liecht / daß seine Gnaden-Strahlen allenthalben außgiesst / und nit will / daß man sich darvon verbergen / sonder zu allen Thür und Thoren dieselbige einlassen solle. Setze ihr also heutiges Tags nit unbillich mit allen Mahleren den Mond zu den Füssen: *Luna sub pedibus eius*: weil sie dessen Unvollkommenheiten schon längst unter die Füß gebracht; und vergleiche sie mit der Sonnen.

Apocal. 12. v. 1.

734. Die Sonn wird genennt ein Königin der Planeten: weil sie mitten unter den anderen Planeten / wie ein König unter seinen Hoff-Herren / herein tritt: drey auß denselben / nemblich den Mond / *Venus*, und *Mercurium*; untersich; und drey / als da ist der *Mars*, *Jupiter*, und *Saturnus*, ober sich hat. Maria ist durch den Titul einer Mutter GOttes zu so hochem Gipfel der Herzligkeit erhoben worden/daß sie unter allen Heiligen nicht anderst / als wie die Sonn unter den Sternen / glantzet: drey allein erkennt sie für ihr Oberhaubt / nemblich die Hochheiligste Dreyfaltigkeit: unter ihr hat sie gleichfals drey / nemblich die drey Hierarchien oder Herzschafften der Engel: die ihr alle dienen und auffwarthen müssen. Und dahin hat meines Erachtens sein Absehen gehabt der H. Anselmus, da er in dise denckwürdige Wort außbricht: Nihil tibi, ô beata Virgo, est æquale: omne enim, quod est, aut supra te est, aut infra te est: quod supra te est, solus Deus est: quod infra te est, omne est, quod Deus non est: dir/ O glückseeligiste Jungfrau / ist an Würde und Hochheit nichts gleich auff der gantzen Welt: dann was irgendts ist / das ist eintweders ober/ oder unter dir: ober dir ist allein Gott; unter dir ist alles / was Gott nit ist. O dann unaußsprechliche Hochheit unserer Sonnen! O seelig und aber seelige Himmels-Fürstin! O Königin der Planeten! welche zwischen GOtt und den Englen also ansehlich schimmeret und glantzet.

S. Ansel. lib. de excellentia vitæ humil. c. 2.

753. Auß diser Hochheit und Würdigkeit der Mutter Gottes (welches gleichsamb ihr Substanz ist) entspringen nun allerhand schöne Proprietates und Eigenschafften diser unseren geistlichen Sonnen; deren ich kürtze der Zeit halber nur zwo berühren will. Die erste und vortreffliche Eigenschafft ist ihr heller Tugend-Glantz. Nichts glantzt schöner/ als die Soñ: wann dise ihre Strahlen außbreitet / muß sich das Feur/ und alles Stern-Liecht verkriechen. Nichts schimmeret heller als der Marianische Tugend-Schein. Ja wol Abigail; ja wol Esther, ja wol Naëmi, ja wol Debbora, ja wol Iudith: euer Tugend-Glantz ist nur ein kleines Wachs-Liechtlein gegen einem grossen angezündten Feur. Komme ein H. Agnes, ein Cæcilia, ein Catharina, ein Rosa, ein Theresia, ein heilige Ursula mit eylff tausend Gespielinen / komme das gantze himmlische Frauen-Zimmer herbey: ihre Tugend-Strahlen gegen Mariæ Tugenden seynd lauter kleine Sternlein an dem Firmament gegen der Sonnen / die man kaum siht bey der Nacht/will geschweigen bey hellem völligen Mittag-Liecht. Mariæ præsentia totus illustratur Orbis, adeò, ut & ipsa cœlestis patria clariùs rutilet, Virgineæ lampadis irradiata fulgore: lauten die Wort eines H. Bernardi: von Mariæ Gegenwarth wird die gantze Welt erleuchtet / so gar / daß auch das himmlische Vatterland ein grelleres Liecht überkome von dem Glantz diser Jungfräulichen Lampen. Also groß/also hell ist der Schein diser unserer Marianischen Soñen.

S. Bern. ser. 1. de Assumpt.

736. Die andere Proprietet und vortreffliche Eigenschafft der Materialischen Soñen ist ihr fruchtbare Influentz oder Einfluß in die untere Cörper: vermittelst dessen sie alles auff Erden fruchtbar macht; Kräuter / Erd-Gewächs / das unvernünfftige Vieh / die Menschen / und alles was nur ein wenig ein Leben hat / zum Wachsthumb beförderet / und jedes zu seiner natürlichen Vollkommenheit bringt. Dahero noch heut zu Tag die Philosophi mit dem Aristoteles lehren: *Sol & homo generant hominem*: die Sonn und der Mensch miteinander gebähren einen anderen Menschen / ꝛc. Solche Gutthätigkeit der Sonnen gegen fast allen Geschöpfen stellten die alte Egyptier den Leuthen vor in einer Bildnuß / welcher sie huntert Händ zumahlten; als wolten sie sagen: die Sonn seye so freygebig / als wann sie hundert Händ hätte. Abermal ein schöner Abriß unserer geistlichen Soñen Mariæ; O was für ein fruchtbare Soñ ist dise! von ihr kan mit Warheit gesagt werden: *Sol & homo generant hominem*: Sonn und Mensch miteinander gebähren einen anderen Menschen. Sie war ein Mensch / und ein Sonn zugleich: und eben sie hat ohne Mannliches Zuthun (welches die natürliche Sonn nit vermag) ohne einen Vatter/einen Menschen gebohren / jenen Sohn deß Menschens / der zugleich Gott/ und unser Erlöser ist. Sie kan noch über das genennt werden *Mater multarum gentium*, ein Mutter viler Völcker; und vil bil-

licher ihr / denn vor Zeiten Rebeccæ gesagt werden: als die zween Zwilling in Mutter-Leib an einander stossten: duæ gentes sunt in utero tuo: zwey unterschidliche Völcker seynd in deinem Leib: nemblich fromme / und böse/gerechte und lasterhaffte/ein Iacob und ein Esau: welche doch beyde Maria in ihrẽ Mütterlichẽ Schoß auffnimbt; und nit anderst/als wie die Sonn so wol die stinckende Mistlachen / als wohlriechende Gärten bescheinet; also auch sie die Himmlische Gnaden und Gaaben so wol unter die ungeratne/ als frome Kinder außtheilt. Et quis est, qui se abscondat à corde ejus? und wer ist leicht auß den Menschen / auff den nicht dise Gnaden-Soñ unterweilen etliche Stralen lasset abgehn? ich will sagen: wer ist/der sein Lebenlang nit auffs wenigist etliche Gutthaten von Maria empfangen? keiner/gar keiner. Wolt ihr mir nit glauben / so glaubet dem seeligen Petro Damiano, dem H. Hieronymo, Fulgentio, Bernardo, und anderen heiligen Vätteren mehr; welche außtrucklich lehren/was wir von Gott zur Leibs und der Seelen Wolfahrt nutzlich erhalten/ das alles durch Fürbitt Mariæ geschehe. Höret auß vilen den hönigfliessenden Bernardum: si quid spei in nobis, si quid gratiæ, si quid salutis, ab ea noverimus redundare, quæ ascendit delicijs affluens: was wir hoffen/ was wir von Gnaden zu unserem Heyl schon würcklich erhaschet / rühret alles von der jenigen her; welche mit Verdiensten auff das köstlichste versehen / gleich als wolriechendem Balsam begossen / gen Himel auffgestigen. Und bald hernach: totis medullis cordiũ, totis præcordiorum affectibus, & votis omnibus Mariam hanc veneremur; quia hæc est voluntas eius, qui totum nos habere voluit per Mariam: lasse uns/sagt er/ von Grund unseres Hertzens/ auß innerstem Gemüth/mit entzündisten Liebs-Neigungen Mariam verehren: dann also will es Gott selbst haben: der alles was er uns gibt/ *totum*, gar alles/ nichts außgenohmen/uns gibt auff Anhalten und Vorbitt Mariæ.

Genes. 25. v. 23.

Psal. 18. v. 7.

S. Bern. serm. de Nativit. Mariæ.

707. Damit man aber nicht meinen möchte / das wären nur Wort / die neben süssen Hönig-Tropfen einem H. Bernardo auß der Feder entfallen; in der Sach selbst aber so vil nit darhinter / als man darauß macht / kan ich nicht nur einen / sonder vil tausend Zeugen beybringen/die alle mit einhelligem Mund bekennen werden: ja warhafftig/ Maria verdiene es/ daß man ihr wegen ihres mildreichen Einfluß/ich will sagen/ wegen so viler Gnaden und Gaaben/ die sie von Himmel herab den Menschen mittheilt/ wie der Sonnen/ hundert Händ zumahle / zum Zeichen ihrer Freygebigkeit. Zu Zeugen brauche ich ihre eyfferige Liebhaber und Sodales gar nicht/weil sie partheyisch seynd: sonder reden an meiner statt jene stumme Oratores, deren vil tausend an etlichen wunderthätigen Orthen sich befinden/als nemblich zu Loreto in Wälschland / Einsidel in der Schweitz/ Alten-Oettingen in Bayrland / Maria-Hülff zu Passau / und noch vil anderen heiligen Kirchen und Capellen mehr: worvon man den Marianischen Arias unsers P. Gumppenberg lesen mag: da wird man vil tausend stumme Redner antreffen/ und seynd keine andere/als die auffgehenckte Glübd-Täffelein / die auß Wachs possirte Bildnussen/die silberne Amplen/ die guldene Kölch/die mit Edelgestein versetzte Creutz/ und dergleichen hinterlassne Denckzeichen mehr: dise / dise helffen mir alle bestättigen die unbeschreibliche Gutthätigkeit Mariæ. Reden für mich auch die Türcken / Juden / Heyden/ Ketzer/ die abgesagtiste Feind Mariæ: die etwann auß Noth/ in Ermanglung anderer Hülff / bey diser Gnaden-Porten auff gut Glück angeklopfft/uñ ihres Wunsch gewähret worden: dergleichen Historien du bey Laurentio Beirlinck findest wirst. Reden für mich die arme Seelen im Fegfeur: deren zeitigere Erlösung unterweilen auff Mariæ Vorbitt erfolget ist. Reden lestlich so gar für mich die Verdambte in der Höllen; deren einem und dem anderen Maria Guts erwisen hat. Vincentius, Bensonius, und Spinellus erzehlen ein zur Sach dienliche Geschicht von einer Matron, welche ein in der Jugend begangene Sünd auß Schamhafftigkeit in der Beicht verschwigen/gestorben/von denen Teufflen zur Höllen gerissen / und aber auff Anruffen der Mutter Gottes wider auß ihren Klatten errettet/von Todten erweckt/ und so lang bey dem Leben erhalten worden / biß sie ihre Sünd redlich alle gebeichtet / und die Priesterliche Absolution empfangen hat. Wie nun solches habe seyn können / muß man Bericht bey den Gotteslehreren hohlen: welche sagen: in dergleichen Begebenheiten habe Gott *decretoriam sententiam*, das leste Urtheil/nit gefällt; sonder dergleichen Seelen nur auff ein Zeitlang/ihnen zum Schrö-cken / und anderen zur heylsamen Warnuß in die Höllen verstossen / und sie *pœnam sensûs*, die Straff der Empfindligkeit verkosten lassen/dieweil er vorgesehen die Vorbitt / so Maria für sie einlegen wurde / dero Begehren er nicht abzuschlagen entschlossen ware. Was ist aber dises für ein Gnaden-Einfluß unserer Geistlichen Soñen Mariæ, der so gar den Verdambten zu statten kommet? Wer will jetzt mehr einen H. Ephrem verdencken/ wann er auffschreyt: o sacrosanctissima desperantium spes, & damnatorũ patrocinatrix! O du allerheiligste Hoffnung der Verzweifflenden/und Vorsprecherin der Verdambten? Wann solche Sünder durch Mariæ Vorbitt noch Gnad können erlangen/ so lasst es sich noch vilmehr fragen: ob es auch möglich seye / daß ein rechtschaffnes Pflegkind Mariæ verdambt werde?

Beyrlinck theatro magno ad nomen Mariæ fol. 243. & seqq.

S. Ephrem in lament. Virg.

Vincent. lib. 7. c. 117. Benson. in Magnificat. Spinellus de B. Virg. c. 36. pag. 555. Carthagena tom. 3. de arcanis Deiparæ lib. ult. §. 15. pag. 546. similem historiam habet.

737. Dise Frag ist ohngefähr vor 19. Jahren

Jahren auff der damals noch Kayserlichen Academi zu Freyburg in Breißgau offentlich in Münster bey einem Theologischen Doctorat erörtheret / und decidirt worden: es seye nicht wol möglich / daß ein wahres Pflegkind Mariæ ewig verdambt werde. Und weilen ich eben auch der Meinung bin / will ich den Marianischen Liebhaberen zu Trost die gantze Sach kurtz in nachfolgenden Discurs verfassen.

738. Vor allem ist zumercken / was durch ein getreues Marianisches Pflegkind verstanden werde. Nicht fürwahr nur ein Augen-Diener / der sich äusserlich stellt / und einen Fürneiß einer gleißnerischen Andacht gegen Maria hat. Auch nit / der sein gantze Andacht nur in gewisen Gebettlein / Bildlein / und dergleichen äusserlichen Zeichen herumb trägt; und sich etwann in zwölff / oder gar dreyssig Bruderschafften einschreiben lasst / und hernach keine recht verrichtet. Das allein mag nit klecken. Sonder durch ein rechtschaffenes Pflegkind verstehe ich einen solchen frommen Christen / der sich befleisset eines tugendsamen Wandels; ein auffbäuliches Leben führet; mit beständiger Andacht Mariæ zugethan ist / und wo es Gelegenheit gibt / ihren Nahmen und Ehr zuerweiteren / sich unter den ersten finden lasst. Wann es sich dann begebe / daß ein solcher Liebhaber Mariæ auch in ein / oder mehr schwäre Sünden fiel / da fragt es sich / ob es alsdann wol möglich seye / daß ein Marianisches Pflegkind eines bösen Todts sterbe / und ewig verdambt werde?

739. Die Antwort fiele dazumal: nein: es sey nicht wohl möglich; und bin noch der Meinung. Der Beweiß ist diser. Gewiß ist es / so wol auß H. Göttlicher Schrifft / als einhelliger Lehr der Theologen, daß Gott in dem Schatz seiner unendlichen Güte allerhand Gnaden habe / und sie geben könne / wem er will: dann wann er diß nit hätt / so wär er nit allmächtig. Deus, cujus vult, miseretur: dessen er sich will erbarmen / dessen erbarmet er sich / spricht der H. Apostel Paulus zu den Römeren am 9. welche Wort der Englische Doctor Thomas sambt anderen von dem unbeschrenckten Gewalt und Herrschafft Gottes über alle versteht. Gewiß ist es auch / daß Gott deß Menschens Natur und Neigung von innen und aussen vollkommentlich erkenne / scrutans corda, & renes Deus, er durchsuchet das innerste deß Hertzens und der Niern / wie der David sagt: dann wann Gott das geringste nicht wuste / und vorsehe / so wär er nit allwissend. So weisst er dann / und hats schon von Ewigkeit her vorgesehē: Gebe ich dem Peter vor seinem lesten End dise Gnad / ein solche Erleuchtung deß Verstands / ein solche Bewegung deß Willens / ꝛc. so wird er sich bekehren uñ Buß thun. Gebe ich sie ihm aber nit / sonder nur ein andere / ein solche oder solche Erleuchtung und Bewegung / so wird er sich nit bekehren / sonder in der Unbußfertigkeit sterben / ꝛc. Gewiß ist zum dritten / daß Maria, die Mutter Gottes bey ihrem Sohn nit weniger gelte und vermöge / als die Bethsabee bey dem Salomon; als die Esther bey dem Assvero, anderer unzahlbarer Sprüch der HH. Vätter zugeschweigen. Bey beyden disen Königen aber hieß es gleich: pete, Mater mea, neque enim fas est, ut avertam faciem tuam: begehr nur keck / mein Mutter / sprach der Salomon: dann es gezimbt sich nit / daß ich dir etwas abschlage: uñ Assverus fragte: quæ est petitio tua Esther? Was begehrest / mein Esther? solt es auch den halben Theil meines Reichs antreffen / werd ichs dir nit abschlagen. Wann also Maria nur will / so kan sie ihrem Pflegkind ein jede Gnad von ihrem Sohn erlangen; und folgends auch *gratiam finalem*, die jenige Gnad / welche Christus vorgesehen hat daß / wann er sie geben wolte / ein solcher Sünder wurde annehmen / mitwürcken und Buß thun vor seinem lesten End. Daß Maria so vil durch ihr Vorbitt könne außwürcken / ist widerumb klar: dann was kan die Mutter Gottes nit? und wie soll ihr Christus etwas abschlagen / warumb sie bittet? ligt also nur an dem / ob sie wolle ihr Vorbitt einlegen / und *gratiam finalem*, die leste kräffrige Gnad für ihr Pflegkind begehren / oder nit. Und warumb soll sie aber nit wollen? Lasst sie ein geringe Ehr nit unvergolten / die ihr etwann von ihren Feinden / den Heyden / Türcken / Ketzeren angethan wird; wie vilmehr wird sie sich ernstlich annehmen das Heyl ihres Pflegkinds / das sie in solchen Aengsten stecken siht / in der Gefahr deß Verderbens / und doch so inniglich liebt / und auch von ihme manche Ehr und Dienst empfangen hat? So kan sie dann ein erspriißliche Gnad erwerben / wañ sie will: sie will aber auch gantz vermuthlich / weil sie ein barmhertzige Mutter ist / sonderbar gegen ihren getreuen Pfleg-Kinderen. Quid mirum, si misericordiâ affluis, quæ ipsam Misericordiam peperisti? carnalia in te Christus ubera suxit, ut per te nobis spiritualia fluerent: cùm enim Misericordiam lactâsti, ab eadem Misericordiæ ubera accepisti: lauten die gantz safftige Wort Hugonis de Victore über das hoche Lied: Was Wunder / sagt er von Maria, daß du ein so barmhertzige Mutter bist / die du die Barmhertzigkeit selbst gebohren hast? deine leibliche Brust hat Christus gesauget damit uns durch dich die Geistl. Milch der Gnadē flosse: dañ weil du die Barmhertzigkeit gesäuget hast / so hast du zur Vergeltüg mitleidig Mütterliche Brüst auch gegen uns empfangen. Nun dann zu dem Zweck und Schluß dises Discurs zu koñen. Wil Maria für einen ihrer Pflegkinder umb die ergebliche Gnad im Todtbeth bitten / so bittet sie darumb. Sie wil aber / wie

Ad Rom. 9. v. 15.

Psalm. 7. v. 10.

3. Reg. c. 2. v. 20.

Esther 7. v. 2.

Hugo. de S. Vict. in c. 4. Cant.

wie gehört. So bittet sie dann darumb. Bittet sie darumb / so erlangt sie ihm ein ersprießliche Gnad: dann was sie bittet / das erlangt sie. Erlangt sie ihm ein solche Gnad / so ist es nit möglich / daß ein solcher Mensch eines bösen Todts sterbe und verdambt werde: sonder er wirds annehmen / mitwürcken / sich bekehren / in der Buß verharren / und seelig sterben. Widerigen Fall wäre Gott in seiner Vorsehung betrogen worden: so ja nit möglich ist. Ergo à primo ad ultimum, so folgt dann / was ich gesagt habe / und mir zuerweisen stunde / daß es nit möglich seye / daß ein rechtgeschaffnes Pflegkind Mariæ in den Sünden sterbe / und verdambt werde. Welches doch von mir nit dahin gemeint ist / daß man drumb desto freyer hinan sündigen möge / oder sich vermessentlich auff Mariæ Vorbitt verlassen solle: gantz und gar nit; sonder nur die Marianische Liebhaber in ihrem Eyffer und beständigen Andacht zu stärcken / und ein grosses Vertrauen gegen diser liebreichisten Mutter zuerwecken. Ein unfehlbare Gwißheit / daß Maria umb die leste Gnad für alle und jede sterbende Pflegkinder bitten werde / kan ich keinem geben: sonder das gantze bißher gemachte Argument schliesst nur *probabiliter*, daß sie es vermuthlich thun werde / und wann sie es thue / alsdann dem Sterbenden ein solche Gnad erlange / welche gewiß und unfehlbar ihn zur Buß disponire / und in den Himmel lifere.

740. Aber was nutzt es uns / sagt einer / daß Maria, dises schöne Himmels-Liecht einmal geleuchtet / wann es jetzt von dem Todt außgeblasen worden? Was hilfft uns die Sonne / wann sie in der Finsternuß / wie in einem schwartzen Sack steckt / und die Stralen den Inwohneren deß Erdkreiß entzieht? Electa, ut Sol: außerwöhlt schön / und gnadenreich / wie die Sonne ware Maria: aber da sie noch lebte; da sie noch unter den Glaubigen auff Erden herumb wandlete / und allen Betrübten der Zugang zu ihr offen stunde. Jetzt leidt wegen ihres Ableibens dise unsere Sonne ein Fünsternuß: der Todt hat ihre Augen mit einem trüben Gewülck überzogen: unser Liecht ist außgeloschen: Maria ist hin. Habt gut Hertz / Vielgeliebte: die Sofien-Fünsternussen wehren nur ein kleine Zeit / alsdann geht die Sonne noch so schön und hell widerumb herfür.

741. Wann die Astronomi ein Sonnen-Fünsternuß beobachten wollen / richten sie zuvor darauff zu; tragen allerhand Mathematische Instrument in ein Zimmer hinein; mercken genau auff die Stund / Viertl / halbe Viertl / Minuten / rc. wann sie anfange / wie sie wachse und widerumb abnehme. Damit sie aber solches desto besser sehen / und auch anderen weisen können / machen sie das Zimmer gantz finster / und lassen nur zu einem engen Loch durch den Tubum oder Augen-Röhr die Sonnen auff ein über ein Ramen auffgezognes Papyr oder Leinwa hinein: wo man dann zu Anfang der Fünsternuß eines schwartzen Schattens / so der zwischen der Erden und Sonnen stehende Mond verursachet / gewahr wird; der je länger je mehr auff ein / zween / drey / noch mehr Grad / wohl auch biß auff den *Semidiameter* oder halb Tieffe / und auch darüber (darnach die Fünsternuß groß oder klein ist) *in discum Solarem*, in die Sonnen (unserem Augenmaß nach) hinein geht / und ihr Liecht mercklich verduncklet: jedoch über ein Weil widerumb nach und nach abnihmt / und der Sonnen letztlich den Sieg lassen muß. Welche keine Mathematische Instrument beyhanden haben / oder sich nit darauff verstehen / setzen ein Schäfflein voll Wasser auff ein Altanen hinauff / und observiren oder beschauen also die Sonnen-Fünsternuß darinnen.

742. Simon Metaphrastes, Nicephorus, und andere / welche das glückseelige Entschlaffen Mariæ der Mutter Gottes beschriben haben / bezeugen glaubwürdig / daß ihr solches zuvor durch einen Engel geoffenbaret worden / der ihr auch / zum Zeichen / daß sie gewiß die Fünsternussen deß Todts überwinden wurde / ein Palm-Zweig von Himmel gebracht. Wer calculiren und zehlen will / der zehle das Jahr / den Tag / und die Stunden ab / in welchen sich dise grosse Fünsternuß / das seelige Ableiben Mariæ, begeben. Unser P. Ribadeneira ist der Meinung / daß die jenige Scribenten am besten zutreffen / welche sagen / daß sie gestorben seye in dem 72. Jahr ihres Alters weniger vier und zwaintzig Tag / den Abend vor dem 15. Tag deß Augst-Monaths. Sie selbst befahl ein Zimmer (nemblich ein Stüblein auff dem Berg Sion in dem Hauß der Mutter deß H. Ioannis Marci, allwo ihr Sohn mit seinen Jüngeren das leste Nachtmal eingenohmen hatte) und ihr Ruhebethlein sauber zuzuristen / worauff sie den Kampf mit dem Todt anzutretten gedacht ware. Wie nun der bestimbte Tag verhanden / legte sie sich sittsamb auff gedachtes Bethlein nider; und truckte in Gegenwarth ihres Sohns / der heiligen Engel / und Apostel / auch viler anderer Glaubigen; welche Kertzen und kostbares Rauchwerck anzindeten / ohne eintzigen Leibs-Schmertzen / voll deß süssesten Trosts / und gantz entzindt von Liebe / glücklich und sanfftiglich ab. Ach seht / Geliebte / und beschaut mir dise Sonnen-Fünsternuß. Wir können sie observiren und beobachten eintweders auff der weissen Leinwad deß Ruhe-Bethleins / worauff Maria gestorben. oder in dem Wasser / nemblich in den Zähren der Betrübten / umb das Todt-Beth herumb stehenden weinenden Apostlen. Den Anfang macht dise Fünsternuß von dem Rauch der angezindten Todten-Kertzen; sie wächst mit der auffs höchst dahin steigenden Liebes-Hitz; sie nihmt noch mehr zu mit den

Simon Metaphrastes in hac solennitate. Nicephorus l. 2. Historiæ Eccles. c. 21.

Ribadeneira in Flore Sanctorũ hîc fol. 379.

Ribadeneira loc. cit.

den verdunckleten gebrochnen Augen; und hat ein End mit dem außbleibenden Athem. Was verwunderet ihr euch? was erwartet? was seufftzet ihr? Todt ist Maria: und das ist die heutige grosse Sonnen-Fünsternuß. GOtt hat es mit Fleiß also geschickt / wie ferners Nicephorus erzehlt / daß der H. Thomas zu spat nacher Jerusalem kommen / nemlich erst / nach dem Mariæ H. Leichnam schon zur Erden bestättet worden / damit der gantzen Welt kundt wurde ihr erhaltener Sieg wider den Todt. Dann als man auf inständiges Anhalten erstberiertem H. Apostel das Grab und den Sarch widerumb eröffnete / trange ein gantz lieblicher Geruch herauß; anders aber fande man nichts darinnen / als die Leinwat / worinnen der Leib begraben worden. Worob dann die HH. Apostel erfreuet / einhellig geschlossen haben: dise heiligste Jungfrau und Mutter wäre mit Leib und Seel in die himmlische Glori auffgenohmen worden. Das ist dann / Geliebte / was ich vorgesagt habe: die Sonnen-Fünsternussen wehren nur ein kleine Zeit. Unser Liecht ist uns außgeloschen; aber gleich widerumb angezindt worden / und brinnet jetzt mit unbeschreiblichen Glantz in dem Himmel. Unsere Sonnẽ ist uns nit untergangen / sondern nur zu Gnaden gangen. Vil hat Maria zu Lebszeiten vermöcht für die Glaubige / und ihre liebe Kinder außzuwircken / aber jetzt vermag sie noch mehr. Und gleich wie ihr liebster Sohn vor seinem Abschid die betrübte Jünger mit disen Worten getröstet: expedit vobis, ut ego vadam: es ist euch nutz / daß ich hingehe ꝛc. Also tröstet auch uns die werthiste Mutter wegen ihres Hintritts auß diser Welt / expedit vobis, ut ego vadam: meine liebe Christen / meine Kinder / es ist euch nutz daß ich hingehe zu meinem Sohn / damit / gleich wie ihr an ihm habt einen Mittler zwischen euch und dem himmlischen Vatter; also auch an mir habt ein getreue Fürsprecherin bey disem meinem Sohn ꝛc. Solches hat wol gewust der H. Benardus: drumb tröstet er sich und uns wegẽ deß Hinscheidens Mariæ mit nachgesetzten Worten: Advocatam præmisit peregrinatio nostra: quæ tanquam judicis Mater, & Mater Misericordiæ efficaciter salutis nostræ negotia pertractabit: **Wir haben / sagt er / an dem heutigen Fest der Himmelfahrt / Mariam, ein gewaltige Vorsprecherin vor uns auff unserer Bilgerfahrt hinan geschickt: die / gleich wie sie deß Richters Mutter / und beynebens ein Mutter / der Barmhertzigkeit ist / unserẽ Handel / woran uns die Seeligkeit ligt / glücklich treiben / uñ hinauß führẽ wird.**

Nicephorus loc. cit.

Ioan. 16: v. 7.

S. Bern. serm. 1. de Assumpt.

743. Ich weiß zwar wol / daß in den Weitlichen Rechten keinem Weib gestattet werde / die Stell eines Advocatens in Burgerlichen Sachen zu vertretten: uti habetur L. Fæminæ. ff. de regulis. Item L. de postulationibus. Damit nemlich ein solche Rednerin durch ihre holdseelige Gebärden / Schmeichlen / Liebkosen / und wol etwann auch heissen Zäheren / die bey dem Weiblichen Geschlecht ein sonderes Gewicht haben / den Richter nit zu einem ungerechten Urtheil vermöge. Gleichwol wird ihnen verlaubt *in causa pupilli*, umb die arme Weislein / oder sonst verlassne Persohnen / die keinen Beystand überkommen mögen / sich anzunehmen. Ey dann so wird bey dem Göttlichen Gericht Mariæ auch nit verbotten seyn / sich unserer anzunehmen: dann wir seynd arme Weislein; die in disem Thal der Zäher weder Vatter noch Mutter mehr haben. Der Vatter ist in dem Himmel: wie wir selbst bekennen im **Vatter Unser / wann wir sprechen: Vatter Unser / der du bist in den Himmlen ꝛc.** die Mutter ist auch nit mehr verhanden; sondern schon vor tausent sechshundert / und noch mehr Jahren auf den heutigen Tag durch den Todt von uns weckgerissen worden. Solten wir elende Weislein dañ nit billich ruffen: *ejo ergo, advocata nostra, illos tuos Misericordes oculos ad nos converte*: **wollan derohalben / du unser Vorsprecherin / wende deine barmhertzige Augen zu uns.**

In Antiphona Salva Regina.

744. Wir seynd recht daran / Bilgeliebte / nit allein ist die Advocatia und Vorsprechen für uns Mariæ nit verbottẽ / sondern ihr noch über das von ihrem Sohn Jesu im Testament / daß er am Stammen deß H. Creutz gemacht / ernstlich anbefolchen / und eingebunden worden: nemlich umb das gantze Menschliche Geschlecht / fürnemlich aber umb die Sünder besser wassen sich anzunehmen. Dann obwolen er selbst für seine Feind und Peiniger gebetten; so waren doch die Gottes Lästerungen der hochen Priester; das Spöttlen der Pharisæer; das Rasen und Toben der Juden; die unmenschliche Marter / die er unbilliger Weiß zur Zeit seines Leydens müste außstehn / so groß und straffmässig / daß alle Creaturen umb Rach gen Himmel schrieen / und er selbst ein Ankläger der an seiner hochen Persohn verübtẽ Grausamkeit zuseyn / getrungen wurde. Jedoch / damit die Sünder nit gar alle nach der Schärpfe gezüchtiget und verdammet wurden / wendete er seine mit Blut und Zäheren überrunnene Augen zu der Mutter der Barmhertzigkeit; deutete ihr auff Joannem, und sprach: *Mulier, ecce filius tuus &c.* **Weib / sihe / das ist dein Sohn.** Mit welchen Worten er ihr nit allein Ioannem, sondern in dessen Persohn (wie einige HH. Vätter vermercken) das gantz Menschliche Geschlecht zuversorgen / unter ihren Schutz und Schirm zunehmen / gnädigist anbefolchen. Welchen Befelch sie auff dise Stund treulich nachkommen; schon manchen verlohrnen Handel gewunnen / vilen Sünderen durch ihr barmhertziges Fürsprechen bey dem erzöhrneten Gott Verzeihung der Missethaten / und ein gnädiges Urtheil außge-

Ioan. 19: v. 26.